

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Bezugspreis: Monatlich 50 Pfennig frei ins Haus; durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 ohne Bestellgeld.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Begründet 1863 Geschäftstotal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtl. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatacassen ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 11. Mai wird im Ratsstellers Honigbutter

verkauft und zwar

von 8—9 Uhr an A—K.
von 9¼—10 Uhr an L—R.
von 10¼—11 Uhr an S—Z.

Jede Familie erhält 1 Pfund für 65 Pfg. Betrag abgezählt bereitzustellen.

Oberursel, den 9. Mai 1916.

Der Magistrat.

Fisch-Verkauf

findet Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags von 3—5 Uhr im städtischen Lagerhaus an der Bleiche statt.

Ausgegeben werden Schellfische das Pfund zu 76 S und zwar bis zu 4 Pfund an eine Familie.

Oberursel, den 9. Mai 1916.

Der Magistrat.

Betr. Betriebssteuer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die staatlich veranlagte Betriebssteuer innerhalb 14 Tagen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides an die Stadtkasse zu entrichten ist. Nach Ablauf dieser Frist muß wegen der noch rückständigen Beträge das Beitragsverfahren eingeleitet werden.

Oberursel, den 8. Mai 1916.

Die Stadtkasse.

Brotkartenumtausch betr.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Einwohner ihre Brotkarten Samstags Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr nicht umtauschen.

Wer in Zukunft seine Brotkarten bei den Brotkarten-Verteilungsstellen nicht rechtzeitig umtauscht, verliert den Anspruch auf Brotkarten für die folgenden 14 Tage.

Oberursel, den 8. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung, J. B. Lüttich.

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. Mai bis. Frs., Vormittags 7½ Uhr, wird die Grasnutzung aus den Gemeindegärten, Gräben und Böschungen in den unterhalb der Stadt gelegenen Wiesen und Felddistrikten, sowie von den Grundstücken am Pumpwerk im Maasgrund an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Zusammentritt vor Bollauers Mühle, Oberhöchstadterstraße.

Oberursel, den 5. Mai 1916.

Der Magistrat.

Nacheichung der Maße und Gewichte betr.

Vom 12. Mai cr. ab findet im Ratsstellersgebäude (ehemaliger Fabrikaal Busch-Becker) die terminmäßige Nacheichung der Maße und Gewichte statt; hierzu haben am 12. Mai zwischen 8—12 Uhr Vormittags

- die Bäcker, am 13. Mai zwischen 8—12 Uhr Vormittags
- die Metzger, am 15. Mai zwischen 8—12 Uhr Vormittags
- die Colonialwarenhandwerker, am 16. Mai zwischen 8—12 Uhr Vormittags
- die Landwirte und Gastwirte

ihre sämtlichen Gewichte im Eichlokal abzuliefern.

Oberursel, den 29. April 1916.

Die Polizeiverwaltung, J. B. Lüttich.

Feldbestellung betr.

Zur möglichst raschen Beendigung der Feldbestellung sind die Sonntage, 7. und 14. Mai cr. für Feldbestellungsarbeiten freigegeben.

Während der Zeit des Hauptgottesdienstes von 9—11 Uhr vormittags sind die Feldarbeiten zu unterlassen.

Oberursel, den 2. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung, J. B. Lüttich.

Andere Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Freitag, 12. Mai, nachmittags 2½ Uhr anfangend kommen im Weißkircher Gemeindegeld im Distrikt Haide und Roteborn

- 3560 Stüd Eichen-, Birken- u. Kiefern-Bellen
- 70 Rmtr. Eichen-, Birken-, Kiefern-Scheit u. Knüppel
- 3 Lärchen-Stämme zur Versteigerung.

Sammelpfad Heidweg-Königssteinerstraße.

Weißkirchen, 9. Mai 1916.

1109) Hieronymi, Bürgermeister.

Der Gegner überall zurückgewiesen.

2 Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (WB. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommer unter großen Schwierigkeiten aber mit mäßigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckiger Gegenwehr und wütender Gegenstöße des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhange der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodaß an unverwundeten Gefangenen nur vierzig Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhänge des „Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspannen sich beiderseits des Gehöftes Thiamont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöftes unsere Truppen unter anderem Keger entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlusten von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen eingesetzt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiet münchener, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Male eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer gestückten Patrouillen-Unternehmungen, so in Gegend von Tiepväl und Fliche keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Cote de Froid Terre brennend ab.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. Mai: (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Mörserprellung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhange des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. An mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Ripa kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

10000 Russen an der Westfront.

(3b.) Der Amsterdamer Berichterstatter der „Neuen Züricher Ztg.“ erfährt aus guter Quelle, daß sich zur Zeit ungefähr 10000 Russen an der Westfront befinden. Gegen 5000 Russen sind in England und werden gleichfalls über Boulogne an die Westfront befördert. In London wird behauptet, daß russische Truppen auch nach Saloniki transportiert werden sollen, um mit den 50000 verfügbaren Serben zusammen eine gemeinsame Armee zu bilden. Den Befehl soll ein russischer General führen.

Eine Botschaft des Papstes an Wilson.

(3b.) Die Meldung der „Associated Press“, daß Wilson die in der deutschen Note gemachten Vorschläge annehmen gedenke, wird durch eine von der „N. J.“ übermittelte Neutermeldung aus Washington bestätigt. Sie

lautet: Man hat Grund, anzunehmen, daß Wilson das Zugeständnis von Deutschland, den Unterseebootkommandanten neue Befehle zu geben, annehmen werde, daß er sich jedoch weigern werde, wenn Deutschland sich in die zwischen Amerika und England bestehenden Streitfragen mischt. — Die deutsche Note, die den Hauptgesprächsstoff gestern bildete, ist in den Hintergrund getreten, als bekannt wurde, daß der Papst an Wilson eine Botschaft geschickt habe, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Man glaubt, daß diese Botschaft des Papstes sich auf den Wunsch Deutschlands nach Frieden bezieht.

Arbeiterunruhen in Amerika.

Berlin, 8. Mai. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus dem Haag: In Braddock in Pennsylvania wurden bei einem Ausstand der Metallarbeiter sechs Arbeiter durch das feuernde Militär getötet und 20 verwundet. In New-York haben mehr als 300000 Arbeiter den Ausstand begonnen. Auch hier ist es zu tödlichen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und dem Militär gekommen.

Unsere neue Zufuhr aus dem Südoften.

Dort, wo die „schöne, blaue Donau“ durch das „Eiserne Tor“ schäumt, die gewaltigste Flußenge Europas zwischen Bazias und Kladovo (nahe Orjova), welche durch das nahe Herantreten der Ausläufer der siebenbürgischen Karpathen und der serbischen Gebirge an den Fluß entstanden sind, hat sich sich jetzt ein noch nie dagewesenes Verkehrsbild entwickelt. Um die zu überwindenden Schwierigkeiten zu begreifen, muß man sich vor Augen halten, daß sich die Donau hier von einer Breite von 1900 Meter auf eine solche von 100, an einer Stelle sogar auf eine solche von 60 Meter verengt. Klippen und Felsblöcke durchsetzen das Bett, und das Gefälle, das zwischen Belgrad und Bazias nur 4 Zentimeter auf 1 Kilometer beträgt, steigert sich auf 540 Zentimeter, im „Eisernen Tor“, sogar auf einer Strecke von 150 Metern auf 13 Meter. Um eine Schifffahrt in gewissen Grenzen überhaupt möglich zu machen, wurden in den Jahren 90 bis 96 umfangreiche Sprengungen und Regelungsarbeiten vorgenommen und durch sie für die Schifffahrt im Flußbett selbst eine Fahrinne von 80 Meter Breite und 2 Meter Tiefe geschaffen. Das Gefälle selbst ist freilich noch unverhältnismäßig stark, und nur mit starken Schleppern können die einzelnen Lastfahrzeuge bergauf kommen.

Kein Wunder, daß sich die Schifffahrt im Frieden nicht zur richtigen Blüte entwickelte, daß vor allem die Ausfuhr Rumaniens zum überwiegenden Teile (zu 90 vom Hundert) durch das Schwarze Meer geführt wurde. — Jetzt aber hat sich alles geändert, jetzt dringt uns die schöne blaue Donau abwechselnd mit Schienenwegen unsere neue Zufuhr aus dem Südoften, insbesondere aus Rumänien dank der Tapferkeit und der Leistungen unsrer und unsrer Verbündeten tapferen Truppen. Gatten diese durch die Eroberung Serbiens die Verbindung hergestellt, so wurde sie nun mit der gewöhnlichen Kraft unsrer Organisation entwickelt und nach Abschluß des Abkommens mit Rumänien zur vollen Ausnutzung gebracht. Die Hauptrolle fiel der im September vorigen Jahres gebildeten Zentraleinkaufsgesellschaft zu. Wie sieht es jetzt aus?

Von Konstanza bis Hamburg ergießt sich ununterbrochen ein ständiger Strom der Zufuhr, der unterwegs in die Länder der beiden verbündeten Mittelmächte abgeleitet wird. Mit fieberhaftester Tätigkeit wird Tag und Nacht gearbeitet. Mit fieberhaftester Tätigkeit, mit staunenswerter Kraft mühte gearbeitet werden, bis die gewaltige Einrichtung zu dem tadellosen Arbeiten gebracht wurde, das heute gesichert ist, sowohl was das Verladen als auch was den Transport ohne Störungen betrifft. Riesenhafte Elevatoren wurden aus unsern Handelshäfen nach den Verlade- und Umladestellen quer durch das ganze Festland nach dem fernen Südoften geschafft, mußten auseinandergenommen, transportiert und wieder zusammengefügt werden. Ähnlich war es mit dem Schiffsmaterial. Die vorhandenen Donauschiffahrtsgesellschaften: die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, die Ungarische Fluß- und Seedampfschiffahrtsgesellschaft, die Süddeutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Bayerische Lloyd in Regensburg, wurden zu der Riesenarbeit herangezogen, ihr schwimmendes Material wurde durch das auf andern Flüssen tätige ergänzt, Elbe- und Havel-Lastfähne werden jetzt auf der Donau

geschleppt. Bei der ganzen großartigen Organisation — und das ist ganz besonders hervorzuheben — werden von keiner beteiligten Gesellschaft oder Firma Gewinne, geschweige denn Kriegsgewinne gemacht. Die Unkosten werden sorgfältig ausgerechnet und gedeckt — weiter nichts. Sollten sich je an irgendeiner Stelle Ueberschüsse ergeben, weil sich die Vorausberechnungen natürlich allerlei Schwierigkeiten fühlbar machen, so hat niemand einen Gewinn davon, sondern es werden diese etwaigen Ueberschüsse an das Reich abgeführt.

Was ist nun das Ergebnis dieser auf die Erfolge unserer Truppen aufgebauten Arbeit?

Wir erhalten in stetig steigendem Maße Zufuhren, deren Verteilung in der Heimat sich der entstandenen Knappheit gegenüber immer stärker fühlbar machen wird. Die Masse dieser Zufuhren ist jetzt auf die gewaltige Ziffer von 200 000 Tonnen im Monat gestiegen. Das sind vier Millionen Zentner, und wohl bemerkt, jedes der beiden verbündeten Länder erhält diese Menge. Jeden Tag kommen etwa 500 bis 600 Waggons nach Deutschland. Und diese Ziffern stellen nur den augenblicklichen Stand der Entwidung dar.

Was wird geliefert? — Wir betonen nur das Haupt-sächliche. Bisher hat die Zentralkaufsgesellschaft 750 000 Tonnen, das sind fünfzehn Millionen Zentner, an Getreide eingeführt. Weizen, Mais, Gerste kommen in diesen Massen an für Heimat wie Meer. Der Weizen wird mit alten, weniger guten Beständen gemischt werden, so daß zu erwarten ist, daß unser Brot wieder die Friedensgüte erreichen wird. — Das ist die Ernte, die unsere tapferen Truppen auf Serbiens Kampffeldern gesät haben.

Vokales.

Achtung! Die Eisheiligen kommen! Ramertus, Pancratius und Servatius werden uns nächster Tage, am 11., 12. und 13. Mai, möglicherweise einen nächtlichen Besuch abstatten, d. h. es wird kalte Nächte geben, die von jedem Landmann und Gartenbesitzer so gefürchtet sind. Mit der nächtlichen Kälte haben die drei heiligen natürlich gar nichts zu tun, wie schon daraus hervorgeht, daß die kalten Nächte durchaus nicht immer auf die genannten drei Tage fallen. Es handelt sich vielmehr lediglich um einen Kälterückfall. Die Erwärmung unseres Kontinentes durch die Frühjahrs Sonne wirkt anfangend auf die kühle Luft der Umgebung; treffen uns dann Luftströmungen aus dem Nordosten, so wird zwar heitere Bitterung vorhanden sein, aber die Erde wird nachlässigweise ihre Wärme an die kalte Luft abgeben, und so kann es eben zu Nachfrösten kommen. Der Landmann und Gärtner hat also nur nötig, Obacht zu geben, von woher um die genannten Tage herant der Wind weht, resp. zu verfolgen, wie die Windpropheten lauten. Haben wir Nordostwind zu erwarten, dann mag er sich vorsehen, dann kehren die Eisheiligen ganz sicher ein. Uebrigens sind auch die Aprilstürme und die Herbststürme stets Nordostwinde. Sie entstehen aus den verschiedenen Temperaturen über dem Festlande und dem Wasser, die sich auszugleichen streben. Deshalb sind die Maifröste auch nur auf Mitteleuropa beschränkt.

Verloren wurde ein Sparbuch eines Kriegsgefangenen. Abzugeben im Polizeibüro.

Die Jugendwehren des Obertannstreiches, acht Kompagnien mit zusammen 445 Jungmännern, hatten am Sonntag nachmittag auf der „Stierstädter Haide“ Aufstellung genommen, wo ihre Besichtigung durch den Generalleutnant z. D. Erzellenz Schuch u. h. stattfand, der um 3 Uhr eingetroffen war. In seiner Begleitung befanden sich ein Vertreter des Kriegsministeriums — eine besondere Auszeichnung der Jugendkompagnien des Obertannstreiches — und Herr Landrat v. Bernius. Teilgenommen an der Besichtigung hatten noch Herr Major Heidemann von dem in Homburg garnisonierenden Inf.-Infanterie-Regiment Nr. 81, eine Anzahl Bürgermeister aus den Tannsorten und andere Führer und Förderer der Jugendorganisation im Kreise. Unter dem Präsentiermarsch der Spielleute der

Homburger 41. Jugendwehr-Kompagnie, deren Führer, Kompagniefeldwebel Brandt, die Oberleitung übernommen hatte, schritt Erzellenz Schuch nebst Begleitung die Front ab und nahm die Meldung der Kompagnieführer entgegen. Zu ihnen gewandt, bespricht er kurz die allgemeinen Richtlinien der militärischen Vorbereitung der Jugend und dann beginnt die sehr gewissenhafte Besichtigung. Was die Führer und ihre Kompagnien zu zeigen hatten, dieses Hinarbeiten auf die körperliche Stählung der Jugend neben der Übung der Sinne, Vertrautheit mit dem Gelände und der Natur, Erziehung zur Aufmerksamkeit, frische Munterkeit und Entschlossenheit — alles allgemeinerzieherische Werte, die zur Wehrhaftigkeit gehören, findet einen ersten Beobachter in Erzellenz Schuch, dem auch nicht das kleinste entgeht, der Fragen stellt und die Antwort der Jungmänner verbessert oder ergänzt, erläutert und zum weiteren Nachdenken anregt, weil unsere Jugend nicht nur körperlich, sondern auch geistig, durch Vermehrung des Wissens ausgebildet werden soll. — Als die Besichtigung kurz nach 5 Uhr zu Ende war, versammelte Generalleutnant Schuch Führer und Jungmänner um sich und gab in einer kurzen Ansprache an sie, seiner Freude Ausdruck über alles was er gesehen und gehört habe. Das habe ihn davon überzeugt, daß mit Fleiß und Eifer für die gute Sache gearbeitet worden wäre. Das sei viel, in verhältnismäßig kurzer Zeit und werde stellenweise für den künftigen Soldaten von großem Nutzen sein. Er dankt dem Herrn Landrat, der seine gütige Fürsorge der Jugendbewegung angedeihen läßt und auch den Führern für ihre ungeheure schwere und mühsame Arbeit, die er wohl zu schätzen wisse. Das Erziehungsziel sei nicht eine militärische Ausbildung oder Spielerei, sondern eine Kräftigung und Stählung des Körpers, um die Jugend auch gesund zu erhalten für ihren bürgerlichen Beruf und um ihr gezeigtes vaterländisches Empfinden zu stärken. „Dank, Euch, Ihr Jungmänner“, so schließt er, „haltet durch, bleibt dabei, denn ihr habt das neuverworbene Vaterland später zu schützen. Auch nach diesem schweren Kampf brauchen wir starke, militärische Kräfte, denn wir haben nur wenige Freunde, aber viel Feinde und Reider. Was die heutige Generation erwirbt, das habt Ihr später zu schützen und zu wahren. Unsere Gedanken schweifen in dieser Stunde hinüber zu unserem Volk in Waffen, dem es bald vergönnt sein möge, das Werk mit Gottes Hilfe zu einem siegreichen Abschluß zu bringen, damit unser treues Volk seinem Beruf wieder nachgehen kann. Unser Blick verweilt aber auch bei dem, dem die Sorge um unser Vaterland am nächsten steht, unserem Kaiser, dem wir und seinem treuen deutschen Heere den Sieg wünschen, indem wir einstimmig in den Ruf: Unser geliebter Kaiser und unser Volk in Waffen, hurra, hurra, hurra!“ — Begeistert stimmen die Jungmänner, denen heute die Ehre zuteil wurde einen Ver- Ruf ein und in den Wald hinüber tönt das Lied: „Heil dir im Siegerkranz.“ — Nachdem der Abgesandte des Kriegsministeriums den Führern über die genauen Richtlinien der Vorbereitung der Jugendlichen beachtenswerte Rufe erteilt hatte, dankt Herr Landrat v. Bernius zunächst Herrn Generalleutnant Erzellenz Schuch, dann den Vertretern der Jugendorganisation, den Führern und den Vertretern des Kriegsministeriums in ihrer Mitte zu sehen. Wir werden uns dieser Ehre würdig erweisen, die Anregungen beherzigen, die gegeben worden sind und die neuen Wege gehen, die uns gewiesen wurden, damit wir das Ziel erreichen, das uns allen gesetzt ist. — Heller Sonnenschein liegt ausgebreitet über das weite Land zu unsren Füßen und die engere Heimat grüßt aus dem Tale heraus, die Jugendweh-Kompagnien, deren Fahnen lustig im Winde flattern. Dazu rauscht der Wald, der deutsche Wald, der die Haide umschließt. Eingabe für das Ganze, das Vaterland, leuchtet aus aller Augen, als Generalleutnant Erzellenz Schuch, den Blick in die Ferne richtet, die Kompagnien entläßt mit den Worten: „Wenn Ihr nach Hause geht, dann seht Euch doch einmal um, wie schön unser deutsches Vaterland ist, für dessen Schutz Ihr Euch vorbereiten sollt.“ — Ein Tag mehr im Ehrendienste des Vaterlandes, dessen wertvolle Bürger sie einst werden wollen, als kommendes Geschlecht unseres Volkes. „Jung-

mannen“, hatte Generalleutnant Schuch gemahnt, „bleibt dabei, haltet durch!“ — Vergeht das nicht.

X Die neuen Darlehnskassenscheine zu 1 Mark, die in den Verkehr gebracht wurden, sind mehr als die alten gegen Nachbildung geschützt. Auf der jetzt grünen Rückseite sind mit sogenannten Wasserfarben, im Augenblick schwer sichtbar, viele Bemerkte aufgedruckt worden, die Bezeichnung „1 Mark“ enthaltend. Solche Aufdrucke sind schwer nachzumachen. Man hat die Erfahrung bei falschen 1- und 2-Markscheinen gemacht, daß die geringe Höhe der Geldsumme durchaus nicht vor Nachbildungen schützt. Bei den alten Scheinen fehlen derartige Aufdrucke.

X Die Waldbeerernte. In diesem Jahre kann mit einer reichen Waldbeerernte gerechnet werden, da die Beeren bei der zunehmenden Wärme eben in reichem Maße zu blühen beginnen.

X Feldberg-Jugendturnen. Laut ministerieller Weisung soll der turnerischen Ausbildung der Jugend in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Hierzu anzulegen ist der Zweck eines vom Feldbergfest-Ausschuß angeregten Wettturnens, das am 16. Juli auf dem Feldberg stattfinden soll. Es können daran teilnehmen alle Jungmänner der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1902, welche entweder einem Turnverein des Mittelrheinischen Turnkreises, einer Jugendwehr oder einem Ortsausschuß für Jugendpflege angehören. Den Ehren-Vorsitz bilden die Herren Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Wiesbaden, Generalleutnant Schuch, Wiesbaden, General v. Heyl, Darmstadt, Kammerherr von Heimburg, M. d. L. Das Wettturnen findet in 2 Stufen statt mit folgenden Übungen: Oberstufe (Jungmänner der Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899) Freiwiespringen, Angestossen (5 Kilogramm) und Laufen über 100 Meter. Unterstufe (Jahrgänge 1900, 1901 und 1902) Freiwiespringen, Ballwerfen und Laufen über 100 Meter. Außerdem ist für beide Stufen eine Pflichtübung vorgesehen, auch sind Mannschaftskämpfe in Eilbotenlauf und Tauziehen in Aussicht genommen, ebenso Turnfahrten, Übungsanläufe und Geländeübungen. Die Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Dem Wettturnen, das um 10 Uhr beginnt, gehen Gottesdienste beider Bekenntnisse voraus.

X Maikäfer als Futtermittel. Das Jahr 1916 ist ein sogenanntes Maikäferjahr und wird in kurzer Frist voranschreitende gewaltige Mengen dieser Käfer bringen. Damit bietet die Natur ein ganz hervorragendes Geflügelfuttermittel, das nicht ungenutzt bleiben darf. Soweit die Maikäfer nicht frisch verfüttert werden können, müssen sie sachgemäß abgetötet und getrocknet werden; in luftdichten Gefäßen halten sie sich dann lange Zeit. Den hierzu geeigneten Körperschaften ist dringend zu empfehlen, die Einsammlung und sachgemäße Zubereitung der Käfer so schnell wie möglich ins Werk zu setzen.

X Betrügereien beim Viehhandel. Die „Berl. Morgen-Ztg.“ berichtet: Drei Großviehhändler in Königsberg i. Pr., die seit Kriegsbeginn mit behördlichen Lieferungen betraut waren, wird, wie die „Tiff. Allg. Ztg.“ berichtet, zur Last gelegt, in die Hunderttausende von Mark gehende Verdienste bei unlauteren Machenschaften eingeholt zu haben. Die Verhaftung der drei in Frage kommenden Fleischmeister G. Diener, Th. Anker und Dyzel, ist in den späteren Abendstunden des Montags, zum Teil in einem in der Nähe des Schlachthofes gelegenen Restaurant, teils in den Wohnungen der der Unterschlagung Angeklagten erfolgt. Den Großfleischmeistern wird zur Last gelegt, ganze Waggons mit Vieh, das für behördliche Lieferungen bestimmt war, nicht an die dafür bestimmte Adresse abgeliefert, sondern nach Fälschung von dazu gehörigen Papieren weiter verbracht und zum eigenen Nutzen verkauft zu haben. Als Mitschuldige werden mehrere Angehörige bezeichnet, welche für ihren privaten Bedarf vom Schlachthofe in nächtlicher Stunde halbe und ganze Schweine, sowie auch Teile der für behördliche Lieferungen geschlachteten Tiere in der Weise beiseite gebracht haben sollen, daß sie die wertvollen Stücke in mit Blut gefüllten Kannen verpackten und durch Helfershelfer weiter veräußerten. Die unlauteren Machenschaften sind durch verhältnismäßig große Geldausgaben einer Anzahl bei den Unterschlagungen beteiligter Personen und in animierter Stim-

Mein erstes Gefecht.

Der Kamerad zu meiner Rechten wühlte auf einmal laut auf. Er hatte mehrere Schüsse in kurzer Folge durch den Leib erhalten. Ich durfte mich nicht um ihn kümmern.

Flüchtig war es mir, als ob eine Eisenhand sich um meinen rechten Oberarm legte und ihn zurückhielt, umflammerte und von dem Gendehrfolben abriß. Matt fiel meine Hand herab. Ich fühlte wie etwas Warmes langsam meinen Arm herabfließ. Es war Blut, das jetzt auf meine Knie träufelte. Da wußte ich, daß es mein Blut war, daß ich in den rechten Oberarm getroffen war.

Jetzt durfte ich die flehentlichen Bitten des Kameraden rechts von mir erfüllen. Ich schleppte ihn ins Haus und gab ihm zu trinken. Er verlangte nur immer wieder wild nach Wasser, Wasser. Ich hatte ihn in die gute Stube des Häuschens getragen. Ein Kamerad stieß die Tür auf und rief: „Kameraden, wir müssen euch allein lassen.“

Dann hörten wir grimmiges Gebrüll. Das waren die Franzosen, die auf den Garten losstürmten. Das Trappeln und Stampfen von Hunderten von Läufern, das Klirren und Klappern von Ausrüstungsgegenständen tönte herein. Schüsse fielen, knatterten gegen die Türen, klirren durch die Fenster. Flüchtig eine atemlose, fürchterliche Stille.

Wir Verwundeten lagen in der Stube auf dem Boden, gegen Sicht gedeckt. Mein Blick fiel im Liegen auf ein Klavier, das da an der Wand stand. „Wertwüdig“, dachte ich, „es ist unverfehrt.“ In dem Augenblicke hatte ich gar kein Gefühl für die Gefahr, die uns da drüben

immer näher kam. Mit einer gewissen Befriedigung dachte ich daran, daß der Besitzer dieses Hauses, der schnell die Flucht ergriffen haben mochte, sich freuen wird, wenn er das teure Instrument unversehrt wieder erhält.

Da hörten wir schleichende Schritte im Hausgange. Ob das schon die Franzosen waren? Nein es war ein deutscher Kamerad.

„Kommt mir hier her und hilf uns.“ jagte ich ihm. Er wollte die Tür schließen. Ich hielt ihn davon ab. „Mensch, dann müssen die da draußen doch denken, hier versteckt sich jemand, der noch kämpfen will.“

„Das ist wahr.“

„Sieh zu, daß du einen Zettel findest, dann schreibe ich auf französisch darauf „Verwundete.“ Den kannst du an die Haustür kleben.“

Er hatte Papier und Bleistift bei sich und las mit, während ich schrie: „Blessés.“

In demselben Augenblicke fast schienen sich seine Haare zu sträuben von dem, was er im Knien sah. Ich folgte seinem Blick, und da sah ich durch das Stubensfenster blitzende Bajonette und erhitzte Köpfe unter blauen Käppis mit unruhig flutenden Augen.

Jetzt entschlossen die da draußen sich, in das Haus hineinzugehen. Das war ja nicht schwer; alle Türen und Fenster standen sperrweit auf. Die Vorderen zögerten. Hatten sie Angst? Die Hinteren drängten. Hatten sie Mut? Jetzt lasen die Vorderen den Zettel. Man hört, wie zwanzig, dreißig Stimmen sagen „Blessés.“

Wie auf Kommando kamen sie nun hereingestürzt mit geblendetem Bajonett. Wollten sie uns töten? Meine linke Hand umklammerte meinen guten Browning in der

Tasche. Sicher hätte er zwei bis drei der Leute mitgenommen, wenn sie an uns Beheflosen ihre Wut ausgelassen hätten. Drohend rief ich ihnen zu:

„Pas tirer! Nous sommes des Blessés! Pas tirer!“

Und hielt meinen blutüberströmten Arm empor.

Die Eindringenden waren überrascht. Sie stauten. Da lag ein Deutscher, der sie in ihrer Muttersprache anredete. Trotz der Gefahr hatte ich doch ein deutliches Gefühl für das Komische der Situation und rief dem Nächststehenden, einem kleinen schwarzen Burschen, der vor Staunen den Mund aufriß, zu:

„Sentez! C'est du sang!“

Da waren die Herren abgelenkt. Einer nach dem anderen jagte: „C'est bien!“ Und dann drängten sie sich gegenseitig hinaus.

Bald aber kam ein Haufen anderer hinein. Wir wußten bald, warum. Sie hatten ihre Arbeit eben im Garten erledigt an den Toten und wollten sie an uns Lebenden nun fortsetzen. Und ihre Arbeit bestand darin, unsere Taschen zu durchwühlen. Rücksichtslos fielen sie über uns her. Das erste, was sie entdeckten, war mein Browning. Zehnmal folgte ihm mein Blick! Ein ganz Schlauer hatte gesehen, daß ich die linke Hand in der linken Tasche hatte und sagte es. Große Aufregung. Sie versuchten den Browning in meiner Richtung abzurücken; sie verstanden aber den Mechanismus nicht. Einer wollte damit besser Bescheid wissen als der andere. Die Waffe wanderte von Hand zu Hand. Schließlich nahm sie einer durch das Stubensfenster in Empfang, und wieder einmal war ich gerettet.

(Schluß.)

ans Tageslicht gekommen, inwiefern den drei ver-
großviehhändlern eine Beteiligung an den eben-
bei den Unterschleibern in Frage kommenden „billigen“
Mittelantlaufen von einer hiesigen behördlichen Ziel-
setzung zuweisen ist, dürfte die inzwischen eingeleitete Un-
tersuchung ergeben. Die „Verdienste“ der in Haft genom-
menen Fleischermeister werden auf 400 000 bis 500 000
geschätzt.

Seifenverkauf. Um entstandene Zweifel über die
Ausführung der Ausführungsbestimmungen zu der Bekannt-
machung über den Verkehr mit Seife usw. zu beheben, ist
eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung
eine Neufassung der Bestimmungen vorgenommen.
Danach darf Seife während des ganzen Monats
Vorlegung der für den 22. Tag des betreffenden
Monats gültigen Brotkarte abgegeben werden. — Wir
sind bereits darauf hingewiesen, daß die amtlichen Be-
stimmungen, für hier wenigstens, unausführbare
Schriften entliehen, die jetzt berechtigt sind. Seife ist
einfach für den Bedarf von 4 Wochen in der 2. Mo-
nathälfte gegen den für die zweite 14tägige Brotkartenper-
iode gültigen Brotschein erhältlich.

Rombacher Salat spielt in jedem Jahre auf dem
Fest eine große Rolle. Zwar hat man auf den Feldern
Rheinland diesmal wegen der Dürre nicht so viel
angepflanzt wie in sonstigen Jahren, aber die gute
Ernte hat eine Vollernte besichert. Man schätzt den
Ertrag auf etwa 5 Millionen Köpfe (sonst 7—8 Millio-
nen).

Billiges Fleisch. Aus Limburg teilt man dem
„Tagebl.“ von zuständiger Stelle mit, daß es dem
Lagerungs- und Transportmühsal gelung, sich mit Fleisch
zu versorgen. Die Viehhändler haben gar keine Schwierig-
keiten, Schlachtvieh zu bekommen. Das Pfund Fleisch
steht auf den Tisch geliefert, auf 1.59 M. In der letz-
ten Woche war es dem Lager sogar möglich, 6 Zentner
an ein Lazarett weiterzugeben. Die gegenwärtige
Schonappheit ist nach den Erfahrungen, die das Lager
hat, in erster Linie auf die Syndizierung des
Handels zurückzuführen. Bemerkenswert ist es übrigens
auch, daß der Landrat des Kreises Usingen die Schweine-
fleischpreise auf 1.48 M für das Pfund mit Kno-
chen, auf 1.80 M für Koteletts, auf 80 S für Kaspel, auf
1.20 M für Fische, auf 2.20 M für rohen und auf 2.80 M für
gebratenen Schinken festsetzen konnte. Das Pfund Schmalz
im Kreis Usingen roh 2 M, ausgelassen 2.20 M. Die
Schonappheit und die hohen Fleischpreise in den Städten
einzelnen Gegenden sind offenbar hauptsächlich auf
Zersplitterung des deutschen Wirtschaftsgebietes zurück-
zuführen.

Einführung einer Kleiderkarte. In den letzten To-
gen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Leitung
Reichsbekleidungsstelle und Vertretern der Textilindu-
strie geführt, die sich mit der Frage der Versorgung
minderbemittelten Bevölkerung mit Textilstoffen für
Zukunft beschäftigten. Hierbei wurde dem „Tageblatt“
die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Klei-
derkarte zur Einführung gelangen soll und zwar als An-
erkennung für die minderbemittelte Bevölkerung zum Be-
zug der notwendigen Kleider. (Zeff. 31.)

Zur Fleischkartentechnik. Die besonderen Schwierig-
keiten, die die Verwendung von Fleischmarken in Gast-
wirtschaftsbetrieben bietet, treten sehr deutlich in einem Be-
richt der Münchener Neuesten Nachrichten über Bespre-
chungen der Gastwirte der bayerischen Hauptstadt zu dieser
angeordnet. Der Bericht kann nach dieser Darstellung
schon mittelmäßig nur die Hälfte dessen an fertig zubereitetem
Fleisch an den Gast abgeben, was er an rohem Fleisch ver-
braucht hat. Für das Zweifelhafte hält man es, sich auf
eine Einheitsfleischportion im Rohgewicht von 120 g zu
beschränken, wofür dann der Gast etwa 60 bis 70 g fertig zu-
bereitetes Fleisch erhält. Zur praktischen Durchführung
überaus schwierigen Sache erscheint es notwendig, daß
der Wirt das zu verwendende Fleisch vor der Zubereitung
den Knochen wiegen und aus dem Gewicht feststelle,
wie viele Portionen zu 120 g roh aus dem Stück Fleisch
ausgeschnitten werden müssen, damit der Gastwirt wie-
der die erforderliche Anzahl Fleischmarken von den Gäs-
ten hereinbekomme. Wo die Knochen aus dem Fleisch
in welchem Zustande ausgelöst werden können, sei dies emp-
fänger, denn mit den Knochen könnten die kleinen
Portionen unmöglich gleichmäßig aufgeschnitten werden.
Die Speisearten müsse nach der Bezeichnung der
Speise das Rohgewicht jeder Fleischportion in Gramm
angegeben werden. Ob statt dieser überaus komplizierten
Angelegenheit in praxi schließlich eine sehr summarische Technik
eingeführt werden wird — namentlich seitens der klei-
nen Wirte — steht dahin.

Das rechte Wort für den Lebensmittelwucher fin-
det die Niederrheinische Volkszeitung, indem sie schreibt:
„Es fallen zur Kennzeichnung gewisser Erscheinungen
auf dem Lebensmittelmarkt die rechten Worte. Man liest
in der Presse sogar in Ministerialerlassen von „Preis-
sturz“, von „verbrecherischem Treiben“, von frechen Dr-
uckern des Lebensmittelwuchers“, von Schamlosigkeit
„Schacherorganisationen“, von „ehrlosen Wucherschaften“.
Das erfreulich kräftige Sprache! Doch bleibt sie einmal
immerhin hinter der niedrigen Denkart der Aus-
sage zurück, und dann ist mit Worten solchen Elementen
überhaupt nichts zu erreichen. Es reizen jetzt die Gei-
ster die Herrschaft an sich, die sich im Utilitarismus, im
Materialismus bis zur britisch-amerikanischen Gewissenlos-
heit und Härte fortentwickelt haben, die Befehle des
egoistischen und des Wuchers unter uns, die Menschen
zum pöbelhaften Geldgier. Die müssen geknebelt, zurüdge-
führt werden von allen Kreisen, die von Pflichten gegen

die Mitmenschen gegen die Volksgenossen noch durchdrun-
gen sind. Aber Gile tut bitter not! Sonst wird die Selbst-
sucht zur Seuche, die zahllose Werte in den Seelen und im
Volkstörper für lange Zeit erötet. Zunächst sollten die
besonnenen Kreise der Handelswelt selbst, die durch jene
Ausbeuter am meisten bloßgestellt ist, sich dazu aufraffen,
durch eine großzügige Aktion diese Schandbuben fest- und
kaltzustellen; sie sollten ihren Scharfsinn, ihre Kenntnis
von Kräften, Regeln, Kniffen des Geschäftslebens her-
geben zu einem Plane, der dem „pfliffigen“ und plumphen
Treiben gewachsen wäre. Sie hat doch ihre Amtsstellen,
ihre Vereine, Verbände. Man spreche nicht von Unmög-
lichkeit. Man findet doch stets Mittel und Wege, wenn es
gilt, einen „Außenreiter“ mürbe oder unmöglich zu ma-
chen. Also kann es auch jetzt daran nicht fehlen. Das An-
sehen unseres soliden Handels verlangt eine solche Tat.
Die Reichszentrale ferner kann nicht auf voller Höhe stehen;
sonst würde ihre Taktik voraussehender sein und nicht so
viele Lücken den Verächtern ihrer Absichten lassen. Man
muß bei ihr eine durchgreifende Reform erwarten. Wo
bleibt ferner der Einfluß der örtlichen Preisprüfungsstel-
len? Viele Formen, aber ohne das Leben, ohne die Kraft,
die unserem Volke so bitter nützt. Es fehlt offenbar der
Mann, der mit staatlicher Macht genug sachlichen Weit-
blick, Menschenkenntnis und eiserne Tatkraft verbindet,
um den Geist unersättlicher Gewinn gier zu erwürgen, wo
immer er ihm begegne, gleichviel ob oben oder unten, ob
unter dem Jülicher oder im Mittel oder unter dem Kopf-
tuch. In früheren Jahrhunderten litt der Handel unter
allerlei Raubgefeind in Burgen und Wäldern. Es gehört
zu den schönsten Verdiensten der Herrscher, wenn sie damit
gründlich aufräumten. Menschliches Raubzeug gibt es
auch heute wieder, nur in anderer Form. Diese Menschen
überfallen zwar ihre Opfer nicht mit Wehr und Waffen,
sie schleppen sie nicht ab, aber sie sind um nichts weniger
Verächter von Recht und Gesetz, erpressen von ihren Mit-
menschen ebenso den letzten Pfennig, geben sie ebenso har-
terzig der Not preis. Ja, sie sind insofern noch schlimmer,
als sie äußerlich die gegebenen Formen von Handel und
Wandel wahren, nicht ein kleines Gebiet beunruhigen, son-
dern ein ganzes Volk, ihr Volk zur Zeit schwerster Be-
drängnis durch äußere Feinde. Wo ist der Staats-
mann, der endlich diesen verwilderten Elementen unserer
Zeit Zügel anlegt? Wo das Gericht, das mit vorbild-
licher Formel und Schärfe eingreift? Wo die Organe der
staatlichen Aufsicht, des öffentlichen Schutzes, die rücksichts-
los vorgehen? Ueberall Jagsthaftigkeit; nur ja kein Un-
recht, kein „Witzgriff“ gegen Leute, die selbst Stunde um
Stunde auf Unrecht gegen Tausende sinnen und es in die
Tat umsetzen! Man sollte meinen, vielleicht ein paarmal
zu scharf wäre ein Idealzustand im Vergleich zu der jetzigen
Lage. Das größte Vertrauen hat sich in dieser schweren
Zeit unsere Militär gewalt errungen, da im ganzen
Weitblick, Besonnenheit und Tatkraft ihre Handlun-
gen geleitet haben. Wenn sie den Versuch unternähme, der
rücksichtslosen Ausbeuterei auf dem Lebensmittelmarkt
Schranken zu ziehen, so würden weite Kreise unseres Vol-
kes aufatmen. Werden wir es endlich, d. h. im 3. Kriegs-
jahre, zu einem Siege über die neuzeitlichen Wegela-
gerer bringen? Eine bange, folgenreichere Frage ange-
sichts des Beginns der Zeit, wo die Naturkraft von neuem
ihre Gaben darbietet. Reichen Segen scheint die Vorsehung
uns bescheiden zu wollen. Aber in die Freude darüber
müht sich der bittere Gedanke, daß der Schadergeist auch
schon wieder an seinem schmutzigen Werke ist, im großen
und im kleinen. Unser geduldiges, opferbereites Volk ver-
dient ein anderes Los, als der ihm bisher bereiten durfte.

Eine Schulgeschichte. Aus Osnabrück schreibt man
der „Köln. Volkszeitung“: Aus einer im hiesigen Regie-
rungsbezirk gelegenen Ortschaft war ein junger Lehrer
zum Militär eingezogen worden. Der junge Mann starb
den Heldentod. Von der Regierung wurde eine junge
Lehrerin gesandt, die sich in der vereinsamten Lehretwoh-
nung niederließ. Wie es nun überall Regel gibt, so auch
in jenem Orte. Die jungen Herren ärgerten die Lehrerin,
wo sie konnten, klopfen abends ans Fenster, brachten ihr
Ständchen usw. Nachdem sich die Lehrerin den Betrieb
einige Zeit angesehen hatte, wandte sie sich an den Vor-
steher mit der kategorischen Aufforderung, diesem Treiben
Einhalt zu gebieten. Der Vorsteher meinte: „Wett kann
ich dorbie dann, datt schöll sid woll göbbe“ — Als abends
der Anruf wieder losgeht, packt die Lehrerin am anderen
Morgen kurz entschlossen ihren Koffer und fährt zur Re-
gierung nach Osnabrück. Dort beim Schultatrat angekom-
men, erklärt sie, sie würde nicht mehr in jenen Ort gehen,
und erzählt den Hergang. Der Schultatrat lobt sie, daß sie
so energisch aufgetreten sei und verspricht ihr eine andere
Stelle. Die betreffende Gemeinde aber erhebt die An-
weisung, die Kinder nach einem anderen Orte (etwa eine
Stunde weit) zur Schule zu schicken. Nachdem man dies
einige Zeit getan hat, sieht der Vorsteher ein, was er an-
gerichtet hat. Er ruft den Schultatrat zusammen, und
dieser macht eine demütige Eingabe an die Regierung um
eine neue Lehrkraft. In Osnabrück ist man gnädig und
verspricht einen Lehrer, der verwundet aus dem Felde kö-
me. Darüber großer Unwille! Was? Wir müssen für
einen gesunden Lehrer bezahlen und sollen man einen kran-
ken haben! Nein, das geht nicht. — Abermaliges Schrei-
ben des Schultatrates, sie hätten doch um einen gesunden
Lehrer. Umgehend kommt ein Brief von der Regierung,
man könne auch einen gesunden Lehrer haben. Großer
Triumph. „Seht ihr wohl! So muß man es machen.“
Man darf sich nicht alles gefallen lassen. — Man wartet
also auf den neuen gesunden Lehrer. Aber er kommt
nicht. Aber statt dessen kommt eines Tages ein Brief:
„Durch Schreiben der Königl. Regierung bin ich zum
Lehrer in . . . ernannt. Leider ist es mir nicht möglich,
die Stelle anzutreten, da ich in Frankreich im Schützen-
graben liege. Ich bitte um das fällige Gehalt!“

Aus Nah und Fern.

Beißkirchen. Im hiesigen Gemeindevorstand findet
Freitag, 12. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr eine Holz-
versteigerung statt. Das Nähere ist aus dem Amtlichen
Teil ersichtlich.

Bad-Homburg, 8. Mai. Die Kaiserin empfing ge-
stern nachmittag 60 verwundete und kranke Offiziere der
deutschen und verbündeten Armeen, die hier zur Kur wei-
len, zum Teil im Schloß. Die bulgarischen Offiziere, die
hier amwesend waren, waren auch eingeladen.

Frankfurt. Achtzigster Geburtstag eines Altfrank-
furters. Der letzte vom Senat der freien Reichsstadt Frank-
furt geprüfte und attestierte Uhrmachermeister ist Herr
W. A. C h r i s t, der heute Dienstag, den 9. Mai, in aus-
gezeichnete körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 80.
Geburtstag feiert. Herr Christ hat das altbekannte Uhren-
geschäft in der Weiskadlergasse begründet, er ist aber heute
noch ein begeisterter Tannide, der jede Woche bei Wind
und Wetter auf seinen geliebten Feldberg und in den Tau-
nus geht. Möge der wackere Altfrankfurter sich noch lange
Jahre dieses gesunden Sports erfreuen.

Frankfurt. Zum Kammerfänger ernannt. Der
Herzog von Coburg-Gotha hat das Mitglied des Frank-
furter Opernhauses, Herrn Robert H u t t, zum herzog-
lich sächsischen Kammerfänger ernannt.

Mainz. Eine Kommission des Viehhandelsver-
bandes Mainz bereist zurzeit alle Landgemeinden der Pro-
vinz Rheinhessen, um die Zahl des schlachtreifen Viehs
festzustellen. Falls sich die betreffenden Viehzüchter nicht
zur freihändigen Abgabe gegen den gesetzlichen Höchstpreis
bereit erklären, erfolgt unerbittlich die Enteignung.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (WZB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wur-
den mehrere südlich des Lermittenhügels, (südlich
von Hautcourt) gelegene feindliche Gräben zerstört.
Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlore-
ne Gelände unter Einsetzung starker Kräfte zurückzuerobern,
scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Gensowenig
hatten französische Angriffe auf dem Ouser der M a a s
in der Gegend des T h i a u m o n t - Geschäftes Erfolg. Die
Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf 3 Offi-
ziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es
wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.
Von den übrigen Fronten ist außer mehreren,
für uns erfolgreichen Patrouillen-Unternehmungen nichts
besonderes zu berichten.

Ostlicher und Balkanriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Beste Meldungen.

Berlin, den 9. Mai 1916. (WZB. Amtl.) Gele-
gentlich einer Erkundungsfahrt hatten 2 unserer Torpedo-
boote nördlich von Ostende am 8. Mai, vormittags,
ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei ein
Zerstörer durch Artillerie-Treffer schwer beschädigt wurde.
Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zu-
rückgekehrt.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus.
Mittwoch, 10. Mai, abds. 7 Uhr: „Tannhäuser“.
Aufh. Abonn. Große Preise. — Donnerstag, 11. Mai, abds.
7 Uhr: „Alessandro Stradella“. Donnerst. Abonn. Gew.
Preise. —

Schauspielhaus.
Mittwoch, 10. Mai, abds. 7½ Uhr: „Die Hexe von
Orleans“. Hierauf: „Die Komödie der Irrungen“. Mittwo-
Abonn. Kleine Preise. — Donnerstag, 11. Mai, abds. 6
Uhr: „Faust“. Kleine Preise. —

Neues Theater.
Mittwoch, 10. Mai, abds. 8 Uhr: „Pension Schöller“
Ab. B. Gew. Preise. — Donnerstag, 11. Mai, abds. 8 Uhr:
„Sturmido“. Ab. B. Gew. Preise. —

Gottesdienst-Ordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Obererster.
Mittwoch, 10. Mai: 6 Uhr im Joh. St. St. hl. Messe
für + Ursula Homm geb. Zell; 6 Uhr in der Pfar-
kirche best. hl. Messe für einen im Felde stehenden
Krieger; 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des hl. Josef
für eine + Mutter.
Donnerstag, 11. Mai: 6 Uhr im Joh. St. St. best. hl.
Messe für + + Balthasar u. Eva Weigand; ¾ 6 Uhr
gest. Segensmesse; 6¼ Uhr 3. Seelenamt für + Josef
Engel.

Gottesdienst-Ordnung.

der lathol. Pfarrgemeinde Sommersheim.
Mittwoch, 10. Mai: 6¼ Uhr gest. Amt für Seint. u. Apol-
onia Steinbach.
Donnerstag, 11. Mai: 6¼ Uhr best. Amt zu Ehren der
immertwährenden Hilfe für einen Krieger mit Segen.

Gottesdienst-Ordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.
Mittwoch, 10. Mai: in Schönberg hl. Messe für die +
Frau Helene Hamm.
Donnerstag, 11. Mai: hl. Messe zu Ehren der immertw.
Hilfe für einen Krieger.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Obererster.



Nachruf!

An den Wunden seiner auf dem Felde der Ehre erlittenen Verletzung starb bei uns lange Jahre beschäftigte Schreiner

Joseph Schmidt,

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 87, 7. Komp.

und verlieren wir an demselben einen tüchtigen Arbeiter, der es verstanden hat, sich jederzeit die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erwerben. Sein ruhiger und williger Charakter werden ihm allezeit ein bleibendes Andenken bewahren. 1106

Maschinenfabrik Turner Aktiengesellschaft,
Oberursel a. Taunus.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von Schecks u. Wertpapieren

Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

Annahme von Spareinlagen

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.



Zur Frühjahrsaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Gartengeräten, Spaten, Hacken, Rechen, Rebscheren, Baumsägen, Okultermesser, Garten- u. Baumschuppen, Drahtgestriche 4 und 6 eckig in den Breiten von 40-150 cm. 645

J. Hieronymi,
Vorstadt 8.

Flappwagen

billig zu verkaufen.
1102) Taunusstraße 21 II.

Einige Möbel zu verk.

Betten, Schränke, Waschtische, Stühle, Divan, Küchenmöbel, Geschirr etc. [1108

Enalburgstraße 41.

Offene Stellen.

Mädchen

zum Nähen und Zetteln werden gesucht. 1107

Wirkerei Oberursel
G. m. b. H.

Tüchtige (1103

Monatsfrau

3 Stunden Vormittags für Hausarbeit gesucht.
Näheres im Verlag.

Dreher u. Maschinenarbeit.

für unsere Geschloßdreherei bei gutem Lohn, sofort gesucht. (1082)
Hartpapierwarenfabrik
Hohemark.

Verschiedenes.

Rohrstühle

zum Flechten werden angenommen. [1104
Elwenn, Austraße 181.

Schwarzer

Schäferhund

zugekauft. Abzuholen geg. Futtergeld und Einrückungsgebühr bei Gastwirt Krämer Stierstadt. (1105

Die Oberurseler Damen

bevorzugen als Moderebater weitans das allbeliebte Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf. Es ist das beste und billigste Modenblatt und alle Vorlagen können mit Hilfe von Favorit-Schnittchen leicht nachgeschneidert werden. Sie sind eine mühelose Hilfe für jede Dame.

Wilh. Mergheim,

844) Oberursel - Vorstadt.

Kleb-Adressen

mit u. ohne Firma liefert schnell und zu billigen Preisen
Buchdruckerei Verlebach.

RACKOWS

Handels- Akademie

Frankfurt a. M. Zoll 121

Praktische Vorbereitung und Fortbildung von Herren und Damen jeden Alters für den kaufmännischen Beruf.

Unterricht an Jedermann

in Tages- u. Abendkursen in

Buchführung, Rechen, Korrespondenz, Wechsel-Scheck- u. Bankverkehr, Schönschneiderei, Stenographie, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch.

Ankündigung und Prospekt kostenlos.

Postfach 220/21.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für die Verwundeten, Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Taunusstraße im Volksschulgebäude
Montags und Donnerstags 11-12 Vorm.
Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.
Dienstags und Freitags 5-7 Nachm.

Für unsere Truppen im Felde

empfehle ich als besonders geeignet

Präservativcreme Fußstreucreme
Toiletteseife Seifenpapier
Kirschtalg Salizyltalg
Senfpflaster Mullbinden

Mittel gegen Durchfall
Mittel gegen Verstopfung.

Drogenhandlung Eberh. Burkard
Marktplatz 2 Oberursel Fernspr. 56.

Wieder neu eingetroffen:

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschied. Kriegsschauplätze

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe. :: Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis 1.50 Mark.

Zu haben in der
Geschäftsstelle des Oberurseler Bürgerfreund

Feldpost-Adressen

mit vollständigem Namensdruck liefert rasch
Buchdruckerei S. Verlebach.

Zu vermieten.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Mansarde zu vermieten. (1071
Schulstraße 23.

Kleine
3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute preiswert zu vermieten. 1437
Königsteinerstr. 21.

Freundliche
4-Zimmer-Wohnung
neuzeitlich eingerichtet mit 2 großen Verandas und allem Zubehör, auch wenn gewünscht Obstgarten, sofort zu vermieten.
Eppsteinerstraße 2 b.

3 Zimmer-Wohnung.
mit heizbarer Veranda, Bad, Mansardenzimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas und Gartenanteil an anständiger und ruhiger Leute zu vermieten. (808
Höhler, Lehrer,
Perzbergstraße 43.

Große
3-Zimmer-Wohnung
in der Nähe der Bahn zu vermieten. 550
Näheres bei Frau Fuchs
Feldbergstraße Nr. 8, 1. St.

Große (1437
2 Zimmerwohnung
mit Bad an ruhige Leute sofort zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle

2 möblierte
Zimmer
zu vermieten. Nähe der Bahn
Näh. im Verlag

Möbliertes
Zimmer
Nähe der Bahn, zu vermieten
Näh. in der Geschäftsstelle

3 Zimmer-Wohnung
ver 1. Juni billig zu vermieten.
1086) Hansstraße 11

Gut
möbliertes Zimmer
in freier Lage sofort zu vermieten.
Näh. im Verlag

4 Zimmer-Wohnung
mit gr. Glasveranda, Bad, Obstgarten und allem Zubehör sofort zu vermieten. Näh.
Altönigstraße 9.

Auswärtige Wohnungs-Anzeigen.

2 schön (1102)
3 Zimmerwohnungen
abgeht. Vorplatz elektrisch Licht
Wasserleitung billig zu vermieten
Stierstadt, Wienstraße